

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 2-3

Artikel: S'dopplete Chrüz vo Hobel
Autor: Wirz, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

9 Knaben und 2 Mädchen (meine Bankgenossin war Albertine Meier aus Büren, das nachmalige Maribethli in den ersten Aufführungen der Sennenfahrten, wo unsere beiden Lehrer mitwirkten).

Ueber die Mittagszeit haben wir im Schulzimmer das Mittagessen in aller Gemütlichkeit eingenommen. Milchkrüglein, ein Schnäfel Speck oder Käse, ein Ei, ein währschaftes Stück Brot. Gott hab ihn selig, den guten Vater Gaugler, der uns für 5 Cts. ein Stück verabfolgte, an dem man sich satt essen konnte. Und die Würze — echter Schülerhumor! — O, herrliche Genügsamkeit, wie bist du uns im Leben zu gut gekommen! — Auch über die Mittagszeit haben meine Klassenkameraden eine gewisse Ritterlichkeit mir gegenüber gezeigt, an die ich heute noch mit Dank zurückdenke.

Eines Morgens im Winter hatten wir auf dem Hinwege einen sog. Eisregen,

zum Glück im Rücken. Im Schulhause angekommen, waren Kleider und Schirm steif gefroren. Noch sehe ich Lehrer Stampfli, wie er die Situation überprüft: — Er hat uns sorglich um den warmen Ofen gestellt, wo wir wenigstens auftauen konnten; dann hat die Stunde ihren Fortgang genommen. Man hat nicht gejammert um die armen Schüler. Man hat uns gelehrt, auch etwa auf die Zähne zu beissen und nicht vor jeder Schwierigkeit den Schlotter zu bekommen. Geistiger Sport, — Erziehung fürs Leben!

Im späteren Leben, wo immer wir unsern Lehrern begegneten, lag in ihrem Fragen nach unserm Ergehen auch ihre Anteilnahme an demselben ausgedrückt. Unsere Freude und unser Leid sind ihnen nahe gegangen. Das vergisst man nicht! Und so lege ich heute gerne, in treuer Erinnerung an all das Schöne, ein geistiges Blümchen der Dankbarkeit auf ihr Grab.

S'dopplete Chrüz vo Hobel

von Max Wirz

Vor mäng hundert Johre si do und dört im hütige Birstal gar stolzi und grossi Ritterburge uf höche Felse gestange. Stumm hei sie Wach ghalte, ob dr staubige, holperige Stross und dr gspröchige Birs, wo im Tal unge wie zweu artigi Gspändli näbenander her gange si. Zwüsche Grällige und Aesch, dört wo sich d'Birs bsungers muess dücke und dureborze, will d'Felse linggs und rechts vom Talbode fast ananger gwachse si, stoht hüt no s'Schloss Angestei, schön und guet erhalte.

Dört het vor Jahr und Tag e glückligi Grafefamilie gläbt. Ihri Tochter — Jutta het sie gheisse — isch so schön und edel gsi, dass me wyt im Umkreis und no über d'Grenze-n-übere vo ihre verzellt het. Nit z'verwungere, dass die Rittersöhn us der Umgebige i dr Burg Angestei hie und do es Bsüechli gmacht hei, mängisch meh, als de-n-Eltere lieb gsi isch. D'Jutta het sich vo all dene

Chiltchnabe gern dr Hof lo mache; sie isch mit allne glich fründlich und lieb gsi, keim het sie meh zuglächlet als em angere. Drmit het sie jedem Hoffnig gmacht, und jede het gmeint, er wärd spöter einisch d'Jutta als sy Frau heiführe. So isch es au de beide Sühn Kunz und Kuno vom Steinig i dr Nöchi vo Seebe gange. Beed hei ihre Tag und ihri Stung gwüsst, wo sie die schöni Grafetochter vom Angesteischloss hei chönne träffe, und keine het vom angere öppis gwahret. So isch es lang, lang gange.

Do einisch isch s'Unglück do: Die beede Brüeder hei sich ame-n-e schöne Obe uf d'Bei gmacht zu ihrer Jutta, jede sy Weg us. Dr Kuno isch grad a dä Ort cho, wo im versteckte es Türli uf's Schlossguet vo Angestei gführt het. Sy Brueder isch aber au scho dört gsi. — Dir chönnet ech vorstelle, wie's ihm heiss und cholt dr Rügge ufgloffte



Das doppelte Kreuz von Hochwald.

Dieses 1858 errichtete Kreuz ersetzte ein doppelarmiges Holzkreuz, das vorher dort gestanden

isch, wo-n-er dr Kuno do au uf em Wäg zur Jutta troffe het. Keine het sich meh i der Gwalt gha. Wie wildi Wölf si sie ufenanger los gschosse, hei enanger erbärmig abrüelet und hei d'Füsch recht hert gmacht. Wo-n-es se dunkt het, es tets, isch jede sys Wegs wieder hei zoge. Beid hei müesse uf d'Zähn bysse, will sie dr Hass und dr Nyd fascht verworgt het.

Es isch nimme guet cho. Am angere Morge het me die beede gseh mitenanger usritte. Bi dr Stell, wo hüt s'dopplete Chrüz vo Hobel stoht, si sie abgstiege vo de Ross und hei sich zwäg gmacht zum Zweukampf. Ihre Bruederhass isch gross gsi. Sie hei so lang wild und zäch mitenander gkämpft, bis beed uf e Tod troffe z'Bode gsunke si.

D'Jutta aber het ihre Liechtsinn schwer müesse büesse. Sie isch nümme z'tröschte gsi. Ihres ganze Läbe lang het sie glitte und nie meh het me se gseh lache.

Bezirkslehrer August Vögtli 1852–1881

Wir bringen hier das Bild des früheren Bezirkslehrers August Vögtli von Seewen, geb. am 10. Mai 1852 und sein Abschiedsgedicht aus Batavia, der Hauptstadt, der gesamten niederländischen Besitzungen in Ostindien und Haupthandelsplatz des niederländisch-asiatischen Handels.

Mit vorzüglichen Geistesgaben ausgerüstet, studierte August Vögtli an der Lehrerbildungsanstalt in Solothurn und am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich. Nach einem längeren Aufenthalt in Neuenburg, wo er neben seinem Studium Privatunterricht erteilte und seine Kenntnisse in der französischen Sprache erweiterte, bekleidete er eine Privatlehrerstelle in Holzmünden und bezog hierauf das Technikum

Mitweida. Von hier wurde er im Februar 1874 als Nachfolger von Lehrer Gyr an die Bezirksschule in Büren berufen, wo er mit Bezirkslehrer M. Fürst bis im April 1878 erfolgreich wirkte. Doch der Drang in die Fremde und eine unwiderstehliche Abenteuerlust zogen ihn in holländische Kriegsdienste nach Batavia. Wie sehr er hier enttäuscht wurde, und wie schwer die Reue und bitteres Weh über sein selbstgewähltes Los sein Lebensmark zernagten, beweist sein Abschiedsgedicht, das sein Hauptmann mit der Todesnachricht dem hochbetagten Vater in Seewen sandte. Als Opfer der Malaria starb Aug. Vögtli am 16. März 1881 im Alter von kaum 29 Jahren.

Franz Wiggi-Müller.